Mitteilungen unserer Leser

Verigin, Sask., März 1925. Werter Courier! Will wieder etwas über unsern Verigin Distrikt berichten. Das Wichtigste wäre wohl gewesen, wenn wir hier eine gute Ernte gehabt hätten; dem war aber nicht so. Die Frucht hat wohl schön gestanden, so daß viele bis 40 Buschel per Acker gedroschen hätten; aber, o weh, da kam der Frost und hat allen Rechnungen ein Ende gemacht und hat den Ertrag auf ein Drittel reduziert. Also keine Angst, daß einer zu schnell reich wird! Es haben übrigens alle Sorten Getreide gut gestanden und auch die Trockenheit hat hier nicht viel geschadet. Das Erdreich ist 2—3 Fuß tief ausgetrocknet, was sicher kein günstiges Zeichen ist für die diesjährige Ernte. Schnee haben wir hier sehr viel, welcher jedoch auch meistens in den Niederungen liegt. Auf den Regsi wird es dieses Jahr mehr wie jemals zuvor ankommen, ob wir eine Ernte haben werden oder nicht. So hält das Elend an.

Es sind jetzt schon 7 Monate verstrichen seit der letzten Abstimmung über das Getränkegesetz. Trotzdem mit fast 40,000 Stimmen Mehrheit für „Nak" gestimmt worden ist, gibt die Regierung sich immer noch keine Mühe, das Gesetz in Kraft treten zu lassen. Gesetzt den Fall, unsere Provinz wäre vorher naß gewesen und es wären dann die Trockenen als Sieger hervorgegangen, dann hätte es gleich Kurzschluß gegeben und am nächsten Tag hätte man schon nichts mehr bekommen. Es ist sicher kein Wunder, wenn sich unsere Bevölkerung nicht durch Einwanderung vergrößert. Wer will in ein Land gehen, wo ein Mann nicht mal ein Glas Bier oder Wein trinken darf trotz schwerer Arbeit? Diejenigen Dorfer, die trocken gestimmt haben, sollen wohl auch keine Bierlokale kriegen. Nur wegbleiben von solchen Ortschaften, die trocken gestimmt haben, soviel Ihr könnt, und Ihr werdet sie sicher zur Vernunft bringen. Kamsack, Mikado und Canora haben mit großer Mehrheit naß gestimmt, aber gerade ausgerechnet unser Duchoborzen-Nest Verigin hat eine Stimme mehr für die Trockenen abgegeben.

Weitaus das meiste Land hierherum ist gut und es ist ziemlich viel davon zu verkaufen zu annehmbarem Preis. Wer also seinen jetzigen Standort wechseln möchte und anderswo kaufen will, der konnte vielleicht hier herum Land kaufen. Fehlernte war hier noch keine. Wir sind hier 3 Schweizer und 5—6 Deutschländer, welche nicht allzuweit auseinander wohnen. Unser Land hier liegt zwischen dem Assiniboia und White Sand River, welche beide parallel laufen. Bei Kamsack mündet der letztere in den ersteren. Auf den meisten Vierteln Land ist auch etwas Wald vorhanden, meistens Weißpappel und auch Tannen gibt es stellenweise. Das Land ist wellig und oft hügelig, doch gut, auch Wasser kann man in geringer Tiefe finden. Heimstätten gibt es natürlich längst keine mehr. Vor 15 Jahren, als ich ins Land kam, waren hier bloß noch 2 bis 3. Mein Nachbar wird wohl auch dieses Jahr wieder Käse machen von seinen 10 Kühen. Welche fangen auch schon mit der Bienenzucht an. Paul Baßdel in Canora hat schon letztes Jahr guten Erfolg gehabt damit. Also immer eins nach dem andern, und in 10—20 Jahren wird man hier noch viele Methoden ausgefunden haben, wie man noch anders als nur mit Getreidebau das Leben machen kann.

Mit Schweizer Gruß
Karl Käch.

Scotsburgh, Sask., den 28. Febr. 1925. — Geehrte Redaktion! Wir können es absolut nicht länger ertragen, daß man uns, die wir nicht [illegible] Pool gehören, mit grober [illegible] bedenkt. Ein jeder [illegible] hat seinen eigenen Willen und wir lassen auch jedem seinen Willen. Einem jeden steht es dabei frei, zu tun, was er will. So haben wir hier gedacht und gehandelt, um niemanden Aergernis oder Anstoß zu geben. Aber leider hat sich unsere Voraussicht nicht erfüllt. In einer Korrespondenz des Herrn Ludwig Schäffer von Southey auf der Seite 12 der Nummer vom 25. Februar lesen wir, wie er diejenigen Farmer hinstellt, die nicht zum Pool gehören. Er erlaubt sich, zu behaupten, daß wir Feinde des Pools sind, und sagt: Wer draußen ist, kann nicht mithelfen und mitkämpfen gegen den Feind im Lager. Es sind ihm alle Möglichkeiten genommen. — Am Schlusse seiner Korrespondenz hebt er noch ausdrücklich hervor, für was er diejenigen hält, die nicht zum Pool gehören. Er sagt: Wer ist unser größter Feind? Nur die Farmer, die nicht im Pool sind. Die sind Werkzeuge der Grain Exchange, womit sie den Pool stürzen wollen. Kann Herr Schäffer uns das beweisen, dann wohl ihm! Wenn aber nicht, dann sollte er nicht mit solchen ganz unberechtigten Vorwürfen kommen. Wir sind mit unserem Schicksal sehr zufrieden. Sind aber die Poolfarmer alle zufrieden? Da ist die deutsche Zeitung gut genug dafür, daß einige ihrem Aerger Luft machen. Darum bitten wir Farmer die werte Redaktion, in Zukunft Korrespondenzen mit solchen Bemerkungen in den Papierkorb wandern zu lassen.

Achtungsvoll
Karl Becker, Scotsburgh.
im Auftrage von älteren Lesern.

(Anmerkung der Redaktion: Wir haben es uns zum Grundsatz gemacht, unseren Lesern im Korrespondenzteil der Zeitung Redefreiheit zu gewähren, solange nicht einzelne Personen in direkt beleidigender Weise angegriffen werden. Aber auch wir sind der Auffassung, daß sich alle Korrespondenten einer möglichsten Sachlichkeit und größter Vorsicht bei Wahl der Ausdrücke befleißigen sollten.)

Browning, Sask., 2. März. Werter Courier! Es ist schon lange her, seitdem ich nichts mehr eingeschickt habe. Viele Leser werden vielleicht schon gedacht haben, ich sei nicht mehr am Leben. Das bin ich noch, aber ich war lange Zeit kein Leser mehr. Doch als ich neulich auf die Post kam, kriegte ich eine Nummer vom Courier in die Hand und habe sie gelesen. Dann habe ich selber um eine Probenummer geschrieben und auch prompt erhalten. Die habe ich auch gelesen und sie hat mir so gut gefallen, daß ich sogleich den Courier abonniert habe. Ich bin sehr interessiert an den vielen Korrespondenzen aus allen Gegenden der Dominion of Canada.

Nun wird mancher Leser fragen: Wo liegt denn Browning? Man hört ja nichts davon. Es liegt an der C. N. R. Zweigbahn von Maryfield-Radville. Browning selbst ist nicht so sehr groß, aber es sind hier doch drei Elevatoren im Gange. Auch kann man an 6 Radios lauschen. Im Frühjahr wird Herr Paul Luterbach ein Hospital bauen, um darin Automobilkrankheiten zu kurieren. Das Gebäude soll 40 bei 60 Fuß werden mit einer Halle oben darauf. Früher war Herr P. Luterbach mit seinem Bruder H. F. Luterbach in Company im Kolonialwarengeschäft, aber letzterer hat ihn ausgekauft. Wir haben zwei Stores hier, zwei Oelhändler und einen Metzger. Auch haben die L. O. L. eine Halle gebaut. Aber es fehlt noch ein tüchtiger Schmied. Der kann hier noch Raum zur Arbeit haben. Ferner ist hier noch gutes Farmland zu bekommen für $10 den Acker und aufwärts. Ueberall haben wir gute Wege, aber nicht gerade jetzt. Denn der Schnee ist fast alle verbrannt und so ist fast nur noch die Asche übrig geblieben und die ist zu lauter Eis geworden. Daher sind die Wege nun sehr glatt. Die Nachbarschaft ist gemischt und besteht aus Katholiken, Lutheranern und auch Engländern. Aber die Mehrzahl besteht aus Deutschen. Ich bin schon hier seit 1903.

Ich werde wohl aufhören müssen, sonst vergeht dem werten Setzer das Augenlicht bei all den Krähenfüßen.

Ich grüße das werte Personal des Courier und alle Leser desselben sowie alle Bekannten, die ihn lesen.

F. W. Kurbs.

(Anm. der Red.: Selbstverständlich sind uns weitere Korrespondenzen willkommen.)

Salvador, 17. Febr. 1925. Werter Redakteur! Da mein Abonnement wieder abgelaufen ist, so möchte ich es wieder auf ein Jahr im Voraus zahlen. Ich denke, es ist nicht mehr wie recht; denn ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Hiermit schicke ich Ihnen mein Abonnementsgeld, $2.50, für das Jahr 1925. Ich hoffe, daß ein jeder Leser der rückständig ist, dasselbe tut. Denn dieses Blatt bringt uns so viele Neuigkeiten, daß es in keinem deutschen Hause fehlen sollte.

Am 17. d. M. waren ich und meine Frau zu einer Hochzeit eingeladen und zwar in Revenue, Sask. Die Hochzeit fand bei Herrn Joseph Ganin statt. Die Brautleute waren H. Thomas Scherr und Frl. Maria Eva Jakob. Als Brautzeugen fungierten Peter Ganin und Georg Sander. Um 10 Uhr gings zur Kirche, zu der die Gläubigen von Nah und Fern herankamen. Das Hochamt zelebrierte H. H. Pater Nels und danach hielt er eine begeisternde Ansprache an die Brautleute. Er schilderte die hohe Bedeutung der Ehe. Mit dankerfülltem Herzen lauschten alle dem Hochwürd. Herrn. Auch mich hat es sehr gefreut. Nach der Kirche fuhren wir alle in das Haus des Joseph Ganin, wo das Mittagessen bereitet war. Es war alles reichlich vorhanden, auch an edlem Saft hat es nicht gefehlt. Außerdem haben wir wieder viele Freunde und Bekannte gesehen. Zum Schluß wünschen wir den Brautleuten hochmals viel Glück und sagen unseren innigsten Dank.

Johannes und Margarethe
B. Meier.

Leader, Sask., 24. Febr. 1925. Werter Courier! Mein Vater ist am 19. Februar gestorben. Er war geboren im Jahre 1850 und brachte sein Alter auf 74 Jahre, 2 Monate und 25 Tage. Er lebte als Witwer seit 17 Jahren. Damals ist unsere Mutter ihm im Tode vorangegangen. Er war immer noch bei guter Gesundheit bis vor 2 Jahren, da er kränklich wurde. Bettlägerig war er jedoch nicht. Am 12. ist er jedoch schwer krank geworden. Wir holten den Arzt, der ihm jedoch wenig mehr helfen konnte. Darauf ließen wir den Priester kommen, der ihm die hl. Sakramente spendete, die der Christ braucht, wenn er von dieser Welt in die Ewigkeit abberufen wird. Vom 12. bis zum 19. litt er große Schmerzen. Wir holten den Priester zum zweiten Mal. Am 19. hat Gott meinen Vater in die Ewigkeit abberufen. Am 21. wurde er dem Schoße der Erde übergeben. Vormittags um ½11 Uhr hielt H. H. Pater Groetschel das Amt und danach erfolgte die Beerdigung. Derselben hat eine große Schar beigewohnt. Von Nah und Fern waren Leute herbeigekommen, darunter viele Freunde und Bekannte. Jeder hat seinen guten Willen gezeigt. Johannes Hittel von Jakob war der älteste Mann im ganzen Settlement Liebental. Ich danke allen Leichengängern viel, hundert- und tausendmal für ihre Teilnahme. Der Verstorbene hatte 9 Kinder, von denen aber 5 ihm in die Ewigkeit vorangegangen sind. Drei davon waren verheiratet. Wir sind noch vier Geschwister und auch alle verheiratet und außerdem 30 Enkelkinder. Wir drei Geschwister waren in seiner Krankheit bei ihm bis an sein Ende. Aber unser Bruder Daniel war mit seiner Frau abwesend in Regina im Hospital und wollte für sie bei den dortigen Aerzten Hilfe suchen. Obwohl er sie schon 15 Tage übergeben hatte, konnten sie ihr doch wenig Erleichterung verschaffen. Als er nach Hause kam, mußte er seinen Vater als Leiche sehen. Als er fortgegangen ist, war der Vater noch gesund und nach 15 Tagen mußte er ihn tot antreffen. Aber was Gott tut, das ist wohlgetan. (Den Hinterbliebenen das herzlichste Beileid des Courier.)

Der Gesundheitszustand läßt noch immer etwas zu wünschen übrig. Die Leute klagen einander ihr Leid. Auf der Krankenliste steht, soweit mir bekannt, noch Johannes Scherger. Das Wetter ist noch immer sehr kalt. Der Schnee war schon ziemlich verschmolzen und jetzt haben wir wieder genügend zum Schlittenfahren. Das arme Vieh leidet noch immer an Hunger und Kälte. Die Municipalität will dieses Jahr dem Farmer nicht helfen und wie es scheint, hat die Regierung auch keine Lust dazu. Da heißt es: Hilf dir selber! Ich hörte, daß am 26. ein Regierungsmann nach Prelate kommen soll, um eine Rede vor den Farmern zu halten. Ich möchte auch hören, was er für eine Meinung über die Verhältnisse hat, ob er ein mildes Herz für die Farmer hat oder sie vielleicht mit rauhen Worten abweist. Manche Leute sind hier in schlechter Lage; denn sie haben keine Saat und auch kein Futter. Wenn ihnen jetzt etwas geholfen wird, so können sie ihr Feld bestellen. Gibt ihnen der liebe Gott eine gute Ernte, so werden sie, wie ich hoffe, alles mit großem Dank zurückzahlen und kommen ihr Land und Gut behaupten. Wenn ihnen nicht geholfen wird, müssen sie alles liegen und stehen lassen und davonlaufen, um das Leben zu machen, und um keinen Hunger zu leiden. Wenn man einmal landlos ist, so ist es schwer, wieder Land zu bekommen. Darum sollte jetzt, solange noch Zeit ist, den Leuten geholfen werden.

Ich wünsche allen Freunden hüben und drüben eine gute Gesundheit und hoffe, daß der Courier uns auch weiterhin alle Neuigkeiten ins Haus bringt.

Hochachtungsvoll
Joseph Hittel.

Grayson, Sask., 27. Februar. Werter Courier! Ich möchte die Steuerzahler der Munizipalität Grayson benachrichtigen, daß wir Steuern ohne Zinsen noch bis 31. März 1925 entgegennehmen. Also, liebe Steuerzahler, wer seine Steuern für 1923 und 1924 noch nicht bezahlt hat, der komme und zahle! Ohne Zinsen gilt nur für das Jahr 1924. Ihr spart viel, wenn Ihr dieselben jetzt zahlt. Erstens spart Ihr 8 Prozent für 7—8 Monate, was fürs Jahr 12 Prozent ausmachen würde. Zweitens brauchen wir weniger Geld zu borgen, wenn Ihr jetzt zahlt und da spart Ihr auch die Zinsen dafür. Ich möchte gerne sehen, daß keinem Deutschen sein Land auf „Tax Sale" kommen soll im nächsten Herbst. Taxen müssen ja bezahlt werden und je schneller sie bezahlt werden, desto besser für den, der sie zahlen muß.

Mit besten Gruß an unsere Steuerzahler wie an alle Leser und die Redaktion.

Georg M. Gelowitz.
Reeve

RHEUMATISMUS

Eine wunderbare Hausbehandlung von Einem, der daran litt

Im Jahre 1893 hatte ich einen Anfall von Muskel- und subakutem Rheumatismus. Ich litt wie nur diejenigen, die von dieser Krankheit befallen werden, wissen, für ganze drei Jahre. Ich versuchte ein Heilmittel nach dem andern, aber die Hilfe, die ich davon hatte, war nur zeitweilig. Schließlich fand ich eine Behandlung, die mich völlig kurierte und der bejammernswerte Zustand ist nie wieder gekehrt. Ich habe die Behandlung an einige Leute gegeben, die schrecklich litten und sogar ans Bett gefesselt waren. Einige von diesen waren 70 und 80 Jahre alt und der Erfolg war derselbe, wie in meinem Falle.

Ich wünsche, daß alle, die an Muskel- und an subakutem Rheumatismus (Schwellende Glieder) leiden den großen Wert meiner verbesserten „Hausbehandlung" probieren und die wundervolle Heilkraft ausfinden. Man sende keinen Cent sondern schicke einfach Namen und Adresse ein und ich werde es frei zum Versuch senden. Nachdem Sie es gebraucht und ausgefunden haben, daß es das langgesuchte Mittel ist, um Sie von solcher Art Rheumatismus zu heilen, mögen Sie uns den Preis schicken, nämlich einen Dollar. Aber verstehen Sie wohl, ich will Ihr Geld nicht, wenn Sie es nicht mit vollkommener Zufriedenheit schicken. Ist das nicht anständig und gut? Warum wollen Sie noch länger leiden, wenn die Hilfe Ihnen so frei geboten wird? Zögern Sie nicht. Schreibe Sie noch heute.

MARK H. JACKSON
No. 529K Durston Building
Syracuse, N.Y.

Herr Jackson ist dafür verantwortlich, das obige Aussagen wahr sind.

Offene Beinschäden

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung **Nurse M. Deucker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg,** früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich, ohne Berufsstörung. Bitte, Porto beilegen für Rückantwort.

Mrs. B. O. Brown, Wrightville, Sask., schreibt: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß mein Fuß geheilt ist. Der Fuß wäre schon längst besser gewesen, wenn ich es etwas leichter gehabt hätte. Aber ich war den ganzen Tag auf den Füßen, denn die Arbeit war da und mußte getan werden und ich konnte daher nicht erwarten, daß er schneller heilen würde, aber jetzt ist er vollständig besser."

Mrs. S. Fee,
636 Sargent Ave., Winnipeg.

Haltet Euer Deutschtum in Ehren!

Stimmen aus dem Leserkreis des „Courier".

Kronau, Sask., 1. März 1925. Liebe Courierleser! Durch Eure vielen guten Korrespondenzen angeregt, ergreife auch ich einmal die Feder. Wer die Artikel des „Courier" mit Interesse verfolgt, dem kann es nicht verborgen bleiben, daß die sehr zu lobende Geschäftsleitung mit zäher Ausdauer für das Deutschtum in Canada eintritt. Empfehle jedem, der noch kein Leser dieser guten deutschen Zeitung ist, einen Versuch zu machen. Er wird in Zukunft ein ständiger Abonnent werden. Die vielen Berichte über die Ereignisse in der ganzen Welt müssen jeden fesseln. Ja, ich versichere, mancher wird auf fremdsprachige Zeitungen verzichten und somit noch kleine Ersparnisse machen. Jeder Leser unterstützt das Deutschtum und tritt so für seine Muttersprache ein.

Die in jeder Beziehung sehr wichtigen Tatsachen der Weltgeschichte in den letzten Jahren sind wohl jedem bekannt und brauchen nicht näher erwähnt zu werden. Eine Folge dieser Zeit ist für das Deutschcanadier die Tatsache, daß wir noch heute, obwohl wir an dem wahnsinnigen blutigen Weltkampf ohne jede Schuld sind, darunter zu leiden haben. Es werden die Gegner des Deutschtums uns das nicht widerlegen können, daß wir ohne jede Schuld sind. Wir hatten ja nicht die Fäden der Weltpolitik in der Hand und für die Handlungen Einzelner können wir wohl nicht zur Verantwortung gezogen werden. Haben wir an dem Wohle und dem Glück unserer neuen Heimat vielleicht weniger Interesse als wie jeder andere gute Bürger? Waren es nicht ebenso gut unsere Eltern und Vorfahren, die mit großer Mühe und vielem Fleiß unter mancherlei Entbehrungen und oft mit den primitivsten Hilfsmitteln aus dem unzivilisierten Lande blühende Provinzen und fruchtbare Farmen schufen? Warum genießen wir nicht dieselben Rechte in Bezug auf Schule u. s. w. wie unsere anderen Mitbürger? Haben wir nicht dieselbe Liebe zu unserer Muttersprache wie sie? Würden wir für unser Erbe nicht eintreten, so hätten die anderen ein Recht, über unsere Charakterlosigkeit die Schultern zu zucken und mit Verachtung von uns zu reden. Wer wirft seine Muttersprache von sich wie einen abgetragenen Anzug? Wer liebt als guter Christ nicht seine Mutter? Kann man unsere Sprache nicht auch als eine Mutter betrachten? Ziehen wir aus den uns so vertrauten Lauten nicht nur Gutes wie von einer leiblichen Mutter? Ja, baut die Muttersprache nicht unser Familienleben auf? Wir sind friedliche Menschen, deren Trachten danach geht, mit unseren Nachbarn in Freundschaft zu leben. Aber unser gutes Recht wollen wir haben und wir müssen mit unserer ganzen Kraft auch dafür eintreten. Den einen Fehler den wir meisten Deutschcanadier haben, ist unsere Eigenbrödelei, wo ein geschlossenes Zusammenarbeiten am Platze wäre. Schließt Euere Reihen bei den kommenden Wahlen! Nehmt Euch das einige Zusammenarbeiten einiger deutschen Kolonien, deren Erfolg auch im Courier mit Wärme gelobt und zur Nacheiferung empfohlen wurde, zum Vorbild! Wir haben in unseren Reihen doch wohl auch Männer, die mit besten Kräften zum Wohle unserer neuen Heimat beitragen könnten. Nur durch ein gemeinsames Zusammenarbeiten werden wir unser uns zustehendes Recht mit den Waffen des Friedens erkämpfen können. Sind unsere Kinder, unser Glück und unsere Liebe, für deren Wohlergehen wir unsere Lebenskraft opfern, diese kleine Mühe nicht wert?

In der Hoffnung, daß diese wenigen Zeilen bei manchen Interesse finden und auf fruchtbaren Boden fallen werden, grüße ich alle Leser mit deutschem Gruß.

Paul Seiserling.

Munster, Sask., März 1925. Werter Courier! Der Herr Professor Rehwinkel von Edmonton hat eine ausführliche gute Belehrung über das Deutschtum und die Wahlangelegenheiten geschrieben. Auch der Courier hat in derselben Nummer vom 28. Januar einen schönen Artikel „Deutschcanadier und Politik" veröffentlicht. Da aber einige Leute in dieser Beziehung ein schwaches Gedächtnis haben, so ist es wohl richtig, sie noch einmal daran zu erinnern. Wie Herr Rehwinkel schreibt, ist die deutsche Bevölkerung nach der britischen in Westcanada am stärksten. Daher sollten wir auch mehr Rechte in der Gesetzgebung haben. Er erklärt auch, daß genug Männer unter den Deutschen sind, die dazu fähig sind, aber aus Neid und Mißgunst nicht gewählt werden. Einmal sind wir zu gleichgültig gegen die politischen und sozialen Fragen und schimpfen nur, wenn wir zuviel Steuern bezahlen müssen. Aber damit ist unsere Pflicht nicht getan. Die Französischen und Englischen haben auch ihre Streitigkeiten, aber wenn es gilt, ihre gemeinsamen Interessen zu wahren, dann halten sie zusammen. Ein dritter Grund ist gewiß, aber auch noch der, daß wir uns nicht klar sind über unseren Status als canadische Bürger. Für canadische Verhältnisse und canadisches Wesen hat man nichts übrig. Das ist natürlich verkehrt. Solche schaden dem ganzen Deutschtum. Ebenso verkehrt und charakterlos ist es, wenn ein Deutscher sich seiner Sprache und seines Namens schämt. Andererseits sollen wir auch Canadier sein. Canada ist unser neues Vaterland. Hier wollen wir unser Leben machen. Hier wachsen unsere Kinder auf. Wir sind verpflichtet, alle Mitbürger brüderlich zu behandeln und alles Anstößige zu vermeiden. Wenn heuer schon die Wahlen sind, sollten sich aber auch alle Stimmberechtigten daran beteiligen. Wenn der deutsche Michel nicht einmal zur Wahl geht, dann können wir keine deutschen Beamten bekommen. Wer diese Artikel vom Herrn Rehwinkel und dem Courier schon vergessen hat, der suche nach der Nummer vom 28. Januar und belehre auch seine Nachbarn. Da der Courier über die deutsch-canadischen Fragen ausführlich berichtet, sollte diese Zeitung auch von jedem deutsch-canadischen Bürger gehalten werden, damit das Deutschtum erhalten bleibt.

Wir haben nun in der St. Peterskolonie eine gute Einrichtung für den Winter, um es den alten Leuten und Kindern auf dem Wege zur Kirche und Stadt behaglich zu machen. Wir haben mit Segeltuch zugemachte Schlitten mit Ofen und Bänken darin. Nun können auch die Eltern mehr bei ihren Kindern in der Nähe bleiben. Es ist doch schade, wenn die Alten so lange für die Kinder gearbeitet, ein schönes Heim aufgebaut haben und es dann an fremde Leute verkaufen, um das Geld, das sie in der neuen Heimat gemacht haben, in anderen Ländern zu verzehren, obwohl es ihre Kinder doch auch gut brauchen könnten. Für die Familien ist es wohl immer besser, wenn sie zusammen bleiben. Es ist nicht immer so leicht, wenn Alte und Junge in einem Hause gemeinsam leben, aber es ist doch schön. Die jungen Leute sollten sich aber auch zu ihrem Nutzen von den Alten etwas sagen lassen, weil diese doch Erfahrung haben. Es dauert 60—70 Jahre, bis einer ausstudiert hat, und dann kann man noch was lernen.

Die Geschichte im Courier vom Saskatchewan ist auch sehr lehrreich für die gegenwärtige Zeit.

Freundlichen Gruß
Joseph Pape.

Barrhead, Alta., 18. Februar. In dem kleinen Aufsatz „Das Deutschtum in Westcanada" von Prof. A. Rehwinkel, Edmonton, ist auch die deutsche Ansiedlung von Mellowdale, 5 Meilen nördlich von Barrhead, erwähnt. Ich will mir erlauben, nachstehend etwas Näheres darüber auszuführen. Unter den ersten Ansiedlern im Jahre 1906 befanden sich auch einige Deutsche. Andere folgten. Ihr religiöses Bedürfnis gebot ihnen, an den Bau einer Kirche zu gehen, die mit materieller Hilfe der Missouri Synode aus Baumstämmen errichtet wurde und heute noch unseren Ansprüchen genügt. Wohnhaus und Stallung für den amtierenden Pastor wurden später gebaut. Hier wie in allen anderen Distrikten, wo sich Deutsche angesiedelt, dasselbe Bild. Mit zäher Ausdauer, die den Deutschen nun einmal eigen, blieben sie an ihrer erworbenen Scholle hatten, um durch schwere Arbeit bei mancherlei Entbehrungen der wegelosen Wildnis eine Existenz abzuringen, und noch keiner hat es bereut. Jahr um Jahr wurde und wird heute noch ein Stück neues, fruchtbares Land nach dem anderen unter den Pflug genommen. Wer einige Barmittel besaß, konnte seinen Besitzstand bedeutend vergrößern. Und wenn auch bei Manchem die grauen Haare oder das erste „Viertel" schon durchschimmern, so können sie doch mit Stolz und Befriedigung auf die geleistete Arbeit zurückblicken, durch welche sie sich und ihrem Nachwuchs eine sichere Existenz geschaffen, dank ihrer Frauen, die tatkräftig mitgeholfen. Schon das Aeußere ihrer Wohnstätten mit dem dazu gehörenden Gemüse- und Blumengarten verrät mit Gewißheit den Träger eines deutschen Namens. Für evang.-lutherische Familien, welche die Absicht haben, sich hier durch Ankauf von Land anzusiedeln, mit dem Wunsche, daß ihren Kindern in der Muttersprache Unterricht in Religion, Lesen und Schreiben erteilt wird, wäre eine gute Gelegenheit geboten, allerdings bedarf es harter Hände; denn an den meisten Heimstätten, die hier zum Verkauf stehen, ist noch sehr viel Arbeit zu leisten. Unter den ersten Ansiedlern befanden sich viele, die nur aus Spekulationsgründen Heimstätten aufnahmen, um nach Erlangung des Besitztitels zu flüchten, es Anderen überlassend, wie Professor Rehwinkel treffend ausführte, durch Schweiß und Schwielen aus Busch und Moorland einen blühenden Distrikt zu schaffen, um dann durch Verkauf ihrer Plätze, die inzwischen verwildert, den Profit in die Tasche zu stecken. Durch solche Zustände, die sicher an vielen Plätzen nicht besser sind, wird die Entwickelung des Landes gewaltsam aufgehalten und der Bau von Verkehrsmitteln verzögert. Die nächste Bahnstation Westlock mit 3 Elevatoren, Mehlmühle, Creamery usw. ist leider etwa 20 Meilen von uns entfernt, doch es kann nicht mehr allzu lange dauern, bis die Bahn, die bereits vor 13 Jahren durch unseren Distrikt geplant war, nun auch gebaut wird. Vorläufig vermitteln 5 Autos dreimal wöchentlich den Personen- und Frachtverkehr (außer Getreide) nach Westlock und Edmonton. Trotz alledem sind wir bedeutend besser daran, als die Farmer in den Trockendistrikten, die ständig mit Mißernten zu rechnen haben, die wir bis jetzt nicht kennen, weil genügend Regen fällt; im letzten Sommer war es des Guten zu viel. Ist das Land erst einmal unter Kultur, dann gibt es sichere Erträge. Durch Abholzung der Waldungen für die Sägemühlen und Bebauung größerer Flächen schwindet auch der Frost mehr und mehr. Das Land ist sandiger Lehmboden mit einer guten Humusschicht, für Weizenanbau und Gemischtfarmbetrieb vorzüglich geeignet. Holz für Feuerung und sonstige Bedürfnisse ist genug vorhanden.

Reflektanten, die das Land besichtigen wollen, ist hier Jeder Deutsche gern bereit, gewissenhafte Auskunft zu geben.

Mit deutschem Gruß
August Dorn.

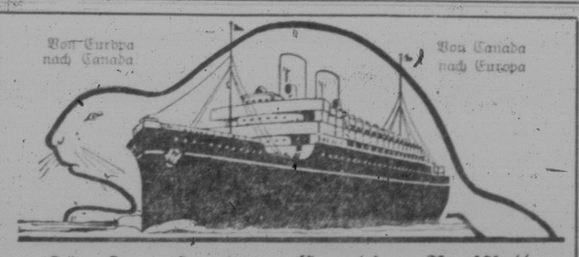
Hoffe noch,
selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie
Forni's
Alpenkräuter
kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend andere getan. Warum nicht auch für Dich.
Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.
Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.
Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche Alpenkräuter $1.50; portofrei zugeschickt für $1.75. Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Uterine $1.35, mit Post $1.50. Heilöl 60 Cents, mit Post 65 Cents.

Warum operieren?
wegen Blinddarmentzündung, Gallensteine, Magen- oder Leberleiden, wenn „Hepatola" die Arbeit verrichtet ohne Schmerzen, ohne Lebensgefahr und ohne Zeitverlust. Enthält kein Gift. Nicht in Apotheken zu haben.
Mrs. Geo. S. Almas
Einzige Herstellerin
230—4th Ave. S. Phone 4855
Saskatoon.
Preis $6.50. Porto 25c extra.



Die Dampfer der „Canadian Pacific"

Wenn Sie Ihre Familie oder Verwandte nach Canada kommen lassen, dann benützen Sie nur die große und wohlbekannte canadische Dampfschifflinie

Die Canadian Pacific

Unsere große, schnelle Dampfer segeln jede paar Tage zwischen Europa und Canada.

Billige Raten — Separate Kabinen für jede paar Passagiere — **Beste Verpflegung** der Passagiere vom Anfang bis zum Ende der Reise.

Beste Verbindung der Züge mit unseren Schiffen — kein Aufenthalt — keine Hotelrechnungen.

Wir haben unsere eigenen Büros in allen größeren Städten Europas einschließlich **Hamburg, Bremen, Danzig, Warschau, Libau, Moskau, Kiev, Wien** und **Prag.**

Wir liefern umsonst alle Formular die in Verbindung mit der Einwanderung aus Europa benötigt sind u. sind behilflich beim Erlangen der Einreiseerlaubnis.

Unsere Ueberseeämter sind den Passagieren behilflich beim Erlangen der Pässe und Visas die benötigt sind bei der Durchreise durch andere Länder.

Wir sind behilflich bei Erlangen der britischen oder deutschen Pässe, wenn jemand nach drüben zu reisen gedenke.

Um volle Auskunft über Raten und Dokumente frage beim nächsten Agenten an, oder schreibe in deutscher Sprache an

W. C. CASEY, General Agent
364 Main Str. Winnipeg, Man.